

Die Zukunft des deutschen Außenhandels

Vortrag von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hertner.

Unser Warenverkehr (Einfuhr und Ausfuhr) betrug, wie Geheimerr Reg. Rat Hertner im Institut für Meerestunde ausführte, im letzten Friedensjahr 163 Millionen Tonnen (ein Güterzug der zweimal den Äquator umgürtet) im Werte von 22 Milliarden Mark, davon entfielen auf den Handel mit den Feinden 10½ Milliarden Mark (England 4, Rußland 3 Milliarden Mark). Seit dem Kriege hat diese gewaltige Warenbewegung eine starke Beeinträchtigung erfahren infolge des von England ausgehenden Verbots der Zahlungen an das feindliche Ausland und der Einrichtungen der Zwangsverwaltungen und Liquidationen deutscher Unternehmungen, der Annullierung aller Verträge auch noch über den Krieg hinweg (australische Zinkerze), Vorgehen, denen Rußland und Italien freilich zögernd folgten.

Vortragender berührte weiter die Maßregeln wirtschaftlichen Drucks Englands auf die Neutrals, den Verkehr mit uns abzubrechen, die aber doch einen Kompensationsverkehr nicht ganz zu unterbinden vermochten. Daß wir auch heute kein geschlossener Handelsstaat sind, vielmehr vieles einführen, zeigt die Bewegung der Wechselkurse. Die Waren, welche die Neutrals absolut von uns haben müssen, wie Kali und Farbwaren, haben deren Preise enorm gesteigert, freilich auch Bemühungen hervorgerufen, z. B. die Farbwaren selbst herzustellen. Für andere Waren haben die Vereinigten Staaten z. B. in Südamerika, in Japan, China unsern Absatz übernommen. Daß der Verkehr mit unseren Bundesgenossen hier einen Ausgleich schaffen sollte, hat sich nicht bewährt. Wenn wir auch Tabak und Wolle für Kriegsmaterial erhalten, so haben wir andererseits Oesterreich Lebensmittel zuführen müssen, da Ungarn seine Grenzen gegen Oesterreich für Agrarprodukte sperrte. Der Transportweg nach dem Orient, mit Ausnahme des Donauweges, ist noch nicht sehr leistungsfähig.

Um die Aussichten des Außenhandels zu beurteilen, ist zu bedenken, daß die Einnahmen des Reichs nach dem Kriege von 3 auf 9 Milliarden Mark gesteigert werden müssen, ein Betrag, der nicht ohne einen blühenden Zustand des Außenhandels aufgebracht werden kann. Der internationale Verkehr aber ist ein Geben, und Nehmen, Steigerung der Ausfuhr ohne entsprechende Einfuhr gibt es nicht. Wir können nicht auf Baumwolle, Wolle verzichten trotz des Orients, eher ist es möglich, die Getreideeinfuhr durch Steigerung der Eigenproduktion herabzudrücken, auch die Nosphosphate der Vereinigten Staaten und Nordafrikas sind nicht zu entbehren. In den bisher in Höhe von 1 Milliarde Mark bezogenen Futtermitteln bleiben wir vom Ausland abhängig und damit auch in unserer Fleischversorgung. Die Geflügelzucht (Einfuhr 188 Mill. Mari Eier) läßt sich heben. Kupfer hat man zum Teil durch Aluminium und Zink ersetzen können. Bauxit zur Herstellung von Aluminium findet sich in Dalmatien, so daß die französischen Gruben überflüssig werden. Petroleum werden in erhöhtem Maße Rumänien und Mesopotamien liefern. Ob sich das künstliche Kaufschuß gegen den natürlichen nach dem Kriege behaupten wird, steht noch nicht fest. Die Versorgungsmöglichkeiten der Bundesgenossen sind ziemlich beschränkt, sie können selbst bei vorteilhafter Kreditgewährung unsern Export nicht aufnehmen, wir können auch in Reibung mit Oesterreich, wollten wir die Türken überschwemmen. Balkan und Türkei sind keine Kolonien, wie Rußland in Turkestan, Frankreich in Marokko, England in Ägypten besitzt. Man fragt oft zu wenig, was politisch-wirtschaftlich ausführbar ist und legt zu oft das Gewicht auf die naturwissenschaftlich-technische Seite des Austausches.

Wie steht es mit dem Handel mit unseren Feinden? Vortragender berührte die Beschlüsse der Pariser Konferenz, die man bisher nicht sehr ernst genommen hat. Immerhin sollten wir bei aller Anerkennung des Grundsatzes, daß Ware da gekauft wird, wo sie billig ist, nicht übersehen, daß die feindliche Gesinnung nicht so schnell erlischt und den Geschäftsverkehr hemmen kann. Andererseits

hat auch England gerade durch den Krieg seine Industrie modernisiert. Bei allem Ausbau der mitteleuropäischen Gemeinschaft zum Schutz und Trutz dürfen wir nicht auf unsere kolonialen Interessen verzichten und auf die See. Der Außenhandel wird nicht gleich nach dem Frieden in denselben Formen wie bisher erstehen, die staatliche Regelung des Güterverkehrs durch die Uebergangswirtschaft ist nötig. Aber auch diese harte Arbeit, die noch zu leisten ist, werden wir willig auf uns nehmen, denn wir sind ein Volk harter, mühevoller Arbeit, wir trachten nicht nach dem Glück, sondern nach dem Werk.